

# SHORT STORIES

AUDIO-  
SONDERDRUCK  
AUS AUSGABE  
10/11



Kleine und kleinste **Zweiwege-Monitore** haben eine lange HiFi-Tradition. Doch statt sich auf vergangenen Lorbeeren auszuruhen, treiben viele Hersteller das puristischste aller Boxenkonzepte zu neuen Blüten. Ohne die Vergangenheit zu ignorieren, versteht sich.

■ Text: Malte Ruhnke

## TEST

Vier edle Mini-Kompaktboxen

ATC SCM 7	850 €
DALI ZENSOR 1	260 €
PROAC TABLETTE ANNIV.	1950 €
PSB IMAGINE MINI	800 €

Es gab einmal eine Zeit, da wurden HiFi-Lautsprecher nach seltsamen Regeln gebaut: Von den 1970er bis zu den 1990er Jahren galt das Motto „je größer desto besser“ – Irrungen und Wirrungen bis hin zu 50 Zentimeter großen Basschassis und Standboxen mit sechs Wegen und einer deutlich zweistelligen Chassisanzahl inbegriffen. Doch die Gegenbewegung dazu ist so alt wie die HiFi-Gigantomanie: Kleinlautsprecher und Kleinmonitore galten und gelten unter vielen High-Endern als das Nonplusultra. Zeitlich verorten lässt sich dieser Trend nicht genau, doch er hat einen Namen: BBC LS3/5a. Dieser Rundfunklautsprecher, Anfang der 1970er Jahre ursprünglich für akustische Experimente im Kleinformat entwickelt und von diversen Firmen in Lizenz gebaut, avancierte zum Kult besonders unter jenen High-Endern, denen es nicht klein und puristisch genug sein konnte. Zwei Chassis in einem geschlossenen Mini-Gehäuse – dieses Rezept klang zwar weniger effektiv, doch für viele Ohren um Welten natürlicher als die Irrungen der Chassis-Friedhöfe in den 1980er Jahren. Doch ob die etwas absurden Kombinationen der kleinen BBC-Monitore mit zigfach so teuren und schweren Endstufen sich letztlich als Erfolg der HiFi-Historie erweisen, muss sich erst noch zeigen.

## KLEINE RENAISSANCE

In den letzten Jahren wurde es etwas ruhiger an der Kleinmonitor-Front: Im Studiobereich dominierten Aktivboxen verschiedenster Größe, und die HiFi-Hersteller haben es vermocht, auch Standboxen von moderater Größe und natürlicher Abstimmung zu bauen, die weder die Ansprüche des Musikliebhabers noch die seiner Ehefrau konterkarieren. Doch mittlerweile scheint sich so etwas wie eine Renaissance der Kleinen anzudeuten. Das mag auch praktische Gründe haben, weil Zweitanlagen in Bibliothek und Arbeitszimmer im Kommen sind oder im Wohnzimmer nur noch eine Kompaktanlage notwendig ist. Sei's drum: AUDIO sah sich um auf dem Markt der edelsten Kleinlautsprecher, und traf dabei neben Neuentdeckungen auch einige wirklich alte Bekannte aus der goldenen Zeit.

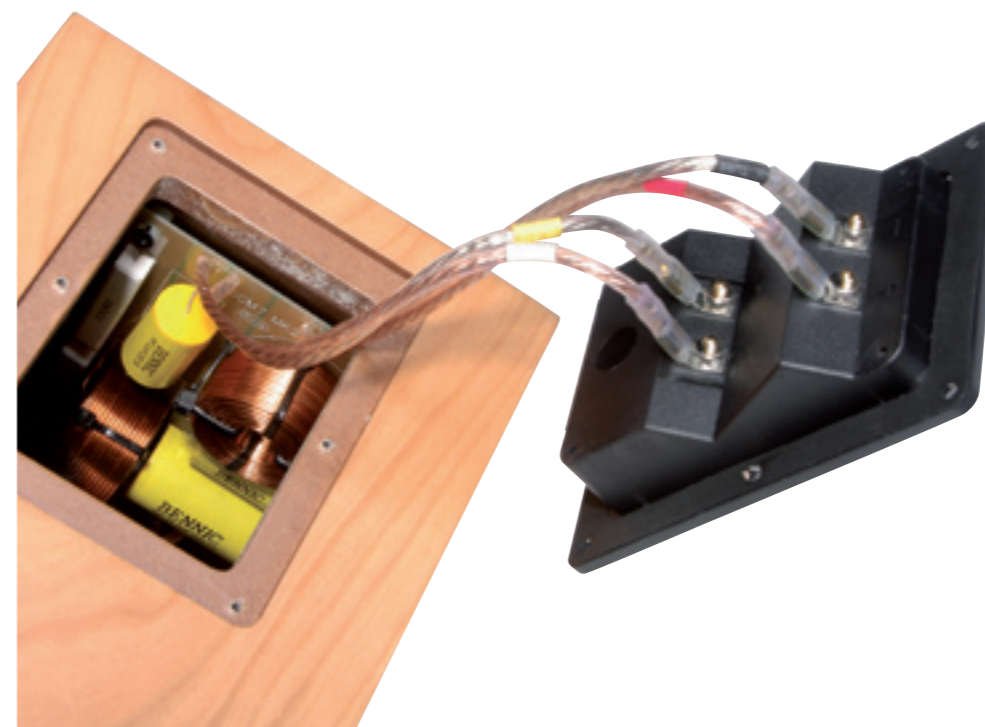


**RAUM UND AUFSTELLUNG**

Raumgröße  
**K** **M** **G**  
 Akustik  
**T** **A** **H**  
 Aufstellung  
**D** **W** **F**

Ungefähr auf dem Hörer richten, Hörabstände 1-2m sind ideal. Frei etwas dünner Bass, geht auch im Regal.

Die Aufschlüsselung der Symbole finden Sie auf Seite 146.



**ENG GEHT'S ZU:** Im geschlossenen Gehäuse der ATC ist wenig Platz, wofür auch die kräftigen Chassisantriebe (ohne Abbildung) sorgen. Folienkondensatoren und Luftspulen auf der Weiche zeigen: Hier wurde ebenso wenig wie an der Verkabelung gespart.

## ATC SCM 7 UM 850 EURO

Unter den englischen Herstellern nahm ATC schon immer eine Sonderstellung ein: Das Kerngeschäft sieht man im Bereich aktiver Studiomonitore, doch auch die passive HiFi-Linie wurde über die Jahrzehnte gehegt und gepflegt. Das bedeutet im Sinne von Firmengründer Billy Woodman vor allem, sich allen Trends vom Design bis zum Einsatz exotischer Materialien konsequent zu verweigern: ATC-Boxen sind eckig-funktionell, in Kirsche und schwarzer Esche erhältlich und werden dort, wo es stabil sein soll, eben mit mehr Material gebaut. So kommt es, dass die SCM 7 mit sieben Kilogramm schon mal doppelt so schwer ist wie einige ihrer Konkurrenten. Neben der doppelten Schallwand sind dafür vor allem Korb und Magnet des 13er-Tiefmitteltöners verantwortlich, die wie ein PA-Chassis im Kleinformat wirken. Technisch vereint dieses zwei Besonderheiten: Zum einen besitzt es eine 45 Millimeter große Schwingspule, die nach vorne mit einer großen Softdome-

Kalotte abschließt. Kalotte wie Konus sind mit klebrig aussehendem Akustiklack beschichtet. Davon versprechen sich die Entwickler ein gleichmäßig breites Abstrahlverhalten und eine besonders präzise Mittenwiedergabe, vergleichbar den Groß-Kalotten aus dem selben Haus. Die andere Besonderheit ist die Auslegung der Thiele-Small-Parameter, also das Verhalten rund um die Eigenresonanz des Schwingsystems. Dieses prädestiniert den Konus zum Einsatz in kleinen, geschlossenen Gehäusen, was unter Boxenbauern schon für sich als große Herausforderung gilt. Der Verzicht auf Bassreflexunterstützung soll für besonders trockene und präzise Bässe sorgen, verhindert aber auch ein Dröhnen bei wandnahe Betrieb oder der Aufstellung im Regal.

### SEIDEN-STRASSE

Im Hochtonbereich setzen die Entwickler der 1974 gegründeten Manufaktur auf eine klassische Einzoll-Kalotte, die in Mini-Monitoren schon übertrieben groß

### STECKBRIEF

	<b>ATC</b>
	<b>SCM 7</b>
Vertrieb	Audiotrade 0208 / 882 660
www.	www.audiotrade.de
Listenpreis	850 Euro
Garanzzeit	5 Jahre
Maße B x H x T	16 x 30 x 23 cm
Gewicht	7 kg
Furnier/Folie/Lack	• / - / -
Farben	Kirsche, Esche Schwarz
Arbeitsprinzipien	2-Wege geschlossen, Gewebe-Kalotte
Raumanpassung	-
Besonderheiten	-

### AUDIOGRAMM

- Sehr intimer, transparenter Monitor, ausgewogen und im Nahfeld abbildungsgenau. Sehr präziser Bass, unglaublich ermüdungsfreies Hören.
- Etwas wenig Attacke und Pegel, kleine Raumabbildung.

Neutralität (2x)	95	■■■■■■■■■■
Detailtreue (2x)	95	■■■■■■■■■■
Ortbarkeit	90	■■■■■■■■■■
Räumlichkeit	75	■■■■■■■■■■
Feindynamik	55	■■■■■■■■■■
Maximalpegel	50	■■■■■■■■■■
Bassqualität	70	■■■■■■■■■■
Basstiefe	60	■■■■■■■■■■
Verarbeitung	sehr gut	

**KLANGURTEIL** 78 PUNKTE  
**PREIS/LEISTUNG** SEHR GUT

wirkt. Das Modell mit Seidenmembran ist in einer metallenen Schallführung versehen, um das Abstrahlverhalten aller ATC-Modelle hinreichend ähnlich zu halten. Der direkte Vergleich zwischen SCM 7 und SCM 11 bewies die Ähnlichkeit: Wie ihre große Schwester klang die Kleine betont unaufgeregt und punktete mit einer seidigen, völlig nahtlosen Transparenz auch bei anspruchsvollen Aufnahmen (Mahler 8. Sinfonie, Tilson Thomas). Sie servierte die komplexesten Chöre mit einer Leichtigkeit und Selbstverständlichkeit, dass es eine wahre Freude war. Nicht ganz so großzügig zeigte sie sich bei der Raumabbildung: So genau sie auch Stimmen platzieren konnte, ihre Bühne blieb gerade in Nahfeldaufstellung doch immer kompakt. Bei Hörabständen über zwei Meter wiederum fehlte genau der spritzige Schub und der entscheidende Basskick, den eine ProAc Tablette bei „Transatlantic“ von SMPTE mühelos zu mobilisieren wusste. Sicher, die ATC konnte einen etwas trockeneren Bass und die seidigere Transparenz in den

Ring werfen, doch letztlich überzeugte sie mehr durch natürliche Ruhe als durch Spritzigkeit. Nichts verdeutlichte das besser als Griegs elegische „Morgensimmung“ aus der Peer Gynt Suite (Aude): ein Nahfelder der höchsten Güte, diese ATC, aber kein typischer Monitor!

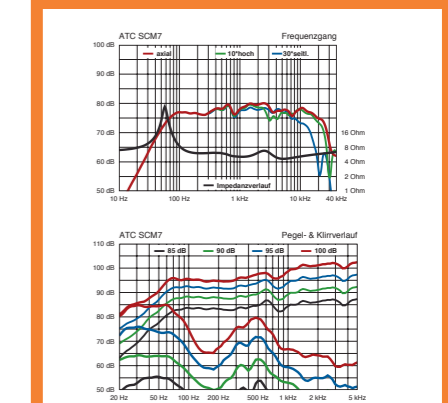
### FAZIT



**Die kleine ATC ist für mich der würdigste Nachfolger der legendären BBC-Boxen: ein feiner Nahfelder mit höchster Präzision und Transparenz. Sie versucht gar nicht, Größe zu heucheln oder effektbetont zu spielen. Wer das unaufgeregte Hören mit eher kleiner Abbildung mag, wird die ATC lieben. Mit ihr kann man stundenlang Musik hören, ohne eine Sekunde gestresst zu werden.**

## MESSLABOR

Eine alte Regel aus den 1980ern lautet: Zu kleinen Boxen mit mäßigem Wirkungsgrad gehört ein besonders kräftiger Verstärker. Messtechnisch scheinen die Kleinstboxen des Jahres 2011 dieses Gesetz mit relativ geringen Kennschalldrücken (ATC: nur 78,1dB bei 2V) und hohen AKs zu bestätigen. In der Tat sollte ein Amp nicht zu wenig Spannung liefern, will man die Kompakten auch dynamisch ausreizen. Allerdings ziehen alle vier auch nur relativ moderat Strom, deshalb sind keine ultrastabilen Boliden notwendig. Dali und ProAc bleiben sogar oberhalb der 6-Ohm-Norm und empfehlen sich daher insbesondere als Spielpartner für spannungsstärkere Röhren oder Vintage-Amps. Bei Kleinstboxen das größte Problem für den Entwickler: aus wenig Membranfläche und wenig Volumen guten Tiefgang bei praktikablen Pegelreserven zu holen. PSB verzichtet hier freiwillig auf den letzten Rest Tiefbass, die Imagine geht bis 67 Hz (-6dB) hinunter, holt dafür aber aus minimalem Gehäuse erstaunliche 97 Dezibel unverzerrten Maximalpegel. Die Dali macht noch praxistaugliche 95dB Pegel, kommt dafür mit 52Hz aber ein ganzes Stückchen tiefer hinunter. Der beste Kompromiss gelang den ProAc-Entwicklern: Mit 48 Hz Tiefgang und 98,5dB Pegel kann die Tablette schon mit ausgewachsenen Kompaktboxen mithalten. Die ATC ist bei den harten Fakten ein Sonderfall: Rechnerisch reicht sie bis 52Hz hinab, subjektiv klingt sie aber aufgrund des flachen Pegelabfalls im Bass deutlich tiefer. Dafür erreicht sie im Labor nur 89dB Maximalpegel, was aber wiederum vom Eindruck im Hörraum deutlich übertroffen wird, wo sie in etwa die 95dB der Dali egalisiert. Für diese Messwerte ist die geschlossene Gehäusekonstruktion verantwortlich, die dem Tieftöner eben besonders im Bass höhere Hübe abverlangt als eine Bassreflexbox.



**ATC SCM 7**  
 Ausgewogen mit leichter Mittenbetonung, Bass sanft fallend, sehr gleichmäßige Bündelung. Klirr im Mittelton etwas hoch.  
 AK: 79 4 Ohm